

23.07.04

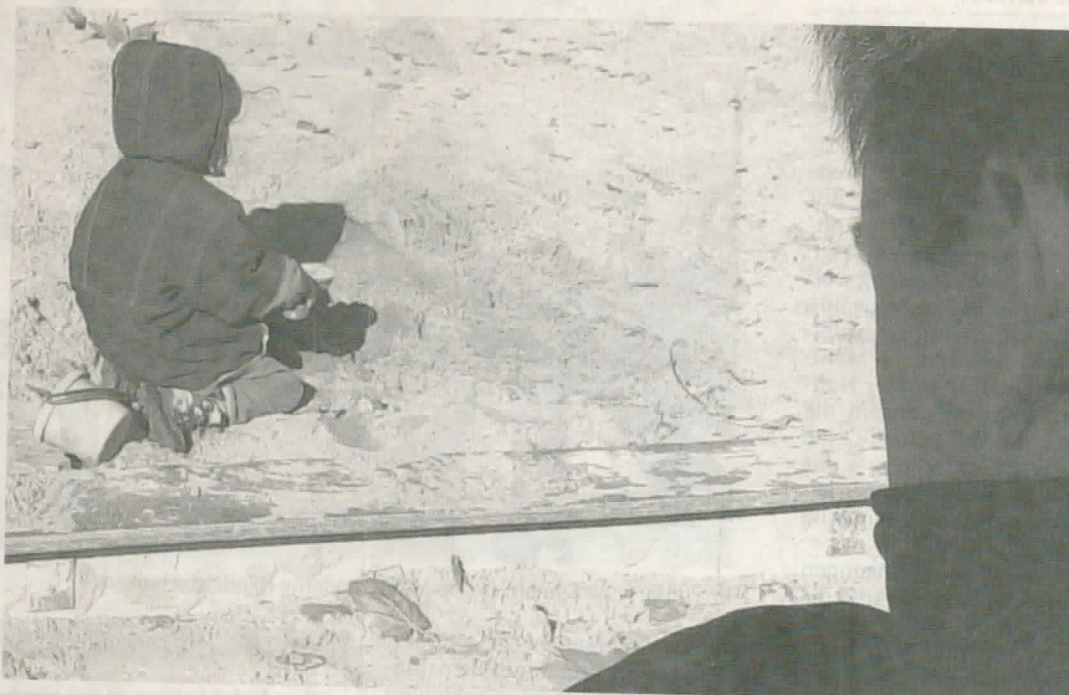
# Kinder schützen

Erstmals können sich **Männer** therapieren lassen, die befürchten, irgendwann ein Kind zu **missbrauchen**. An der Charité in Berlin startet eine Pädophilen-Vorsorge.

VON ANDREAS SPEEN

**BERLIN** Männer, die durch vorpubertäre Kinderkörper sexuell erregt werden, sind pädophil. Mit ihrem Problem stehen sie meist allein da. Psychiater oder Psychotherapeuten können oft nicht helfen. Oder sie wollen es nicht, weil sie das Risiko therapeutischen Misserfolgs nicht auf sich nehmen wollen. Erstmals startet jetzt an der Charité in Berlin ein Projekt für Pädophile, die erkannt haben, dass sie Hilfe brauchen.

Christoph Ahlers behandelt Männer, die befürchten, irgendwann ein Kind zu missbrauchen. Der Klinische Psychologe am Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin therapiert aber auch Männer, die das schon getan haben, die aber noch nicht angezeigt worden sind. Ahlers sieht in ihnen ebenso Patienten wie in Betroffenen anderer Krankheiten, er weiß aber, dass diese Sicht von Vielen nicht geteilt wird: „Menschen mit Angst- oder



Die **Charité** versucht, potenziellen pädophilen Dunkelfeld-Tätern therapeutisch zu helfen.

Zwangsstörungen wird ein Patientenstatus zuerkannt. Es gibt jedoch einen gesellschaftlichen Konsens darüber, dass Pädophile anrücklich und sündhaft sind, daher wird ihnen der Status eines Patienten aberkannt." Das gelte aber auch für andere Störungen des sexuellen Erlebens und Verhaltens, was sich auch darin widerspiegeln, dass Diagnostik und Behandlung sexueller Störungen von den Leistungen der Krankenkassen „generell ausgeschlossen sind“.

### **Fast keine pädophilen Frauen**

Dass Professor Klaus Michael Beier, Direktor des Instituts für Sexualmedizin der Charité, trotzdem helfen kann, hat er der Volkswagen-Stiftung zu verdanken. 120 Männer werden im geplanten Forschungsprojekt drei Jahre lang therapiert; Frauen mit pädophilen Neigungen sind so gut wie unbekannt. „Wir wollen beweisen, dass es Männer gibt, die sich helfen lassen wollen, noch bevor sie mit ihrem Problem auffallen“, sagt Ahlers. Bereits das zu zeigen, sei wichtig: „Wir weisen seit Jahren auf das Fehlen einer geeigneten Prävention hin, bisher hat das in der Politik aber keinen interessiert.“

Dabei besagt die polizeiliche Kriminalstatistik: In Deutschland werden jährlich etwa 20 000 Kinder Opfer sexueller Gewalt. Die Dunkelziffer liegt, so schätzen Experten, weit höher. Repräsentative Erhebungen in der Gesamtbevölkerung ergaben, dass im Laufe ihres Lebens 8,6 Prozent der Mädchen, 2,8 Prozent der Jungen und 13,3 Prozent aller Frauen Opfer von sexuellen Übergriffen werden. Folglich kann man davon

ausgehen, dass die meisten Übergriffe im so genannten Dunkelfeld stattfinden beziehungsweise nicht angezeigt und so Polizei und Gerichten auch nicht bekannt werden.

In den vergangenen Jahren suchten regelmäßig potenzielle und reale Dunkelfeld-Täter die Hilfe der „Sexualmedizinischen Ambulanz“ an der Charité. Sie mischen sich in der Sprechstunde unter die anderen Patienten. Niemand ahnt etwas von ihrem Problem: „Wir garantieren die Anonymität, vor allem auch die Schweigepflicht, wie in jedem anderen therapeutischen Gespräch auch.“

Dass Pädophile bislang keine ambulante Betreuung finden, liegt Ahlers zufolge auch daran, dass viele Therapeuten es ablehnten, die Betroffenen zu behandeln. Sie erklärten den Entschluss damit: „Warum

sollte ich meine Praxis riskieren? Wenn etwas passiert, stehe ich in der Zeitung.“

Pädophilen ermöglicht das Projekt erstmals eine therapeutische Vorsorge, die auch noch unentgeltlich ist. Der Wissenschaft soll das Vorhaben neue Erkenntnisse über Therapien wie über die Therapierbarkeit dieser Krankheit bringen. „Pädophil zu sein bedeutet nicht, Kinder zu missbrauchen! Wir gehen davon aus, dass die meisten betroffenen Männer niemals ihre Phantasien ausleben und folglich auch niemals auffällig werden“, sagt Ahlers, der sich keine Sorgen macht, dass sich zu wenig Teilnehmer melden: „Aus der bisherigen klinischen Arbeit wissen wir, dass die Nachfrage groß ist – viele Ratsuchende mussten wir bisher wegen Überlastung abweisen.“

## INFO

### Warum Pädophilie?

(spe) Mit dem Ende der Pubertät hat jeder Mensch seine sexuelle Präferenzstruktur festgelegt: Welcher Typ, welches Geschlecht und welche Altersgruppe wird bevorzugt. „Wir wissen aber nicht, warum Klaus auf 30-jährige Frauen, Wolfgang aber auf Kinder ausgerichtet ist“, erklärt Christoph Ahlers. Auch dieser Frage wird das dreijährige Projekt zur Pädophilen-Vorsorge nachgehen.

**Sexualität** ist bedingt durch einen biologischen, sozialen und einen psychologischen Faktor. „Je nach Stärke der Faktoren wird ein Mann auch pädophil“, so Ahlers.  
[www.sexualmedizin-charite.de](http://www.sexualmedizin-charite.de)

# Vom „grauen Markt“ geschockt

**DÜSSELDORF** (spe) Ein „grauer Markt“ von Veröffentlichungen, die von Pädophilen stammen und im Internet zu finden sind, schockiert Eberhard Motzkau. Der Leiter der Kinderschutzzambulanz am Evangelischen Krankenhaus in Düsseldorf berichtet: „Pädophile rechtfertigen dort ihre Neigung als normal in dem Stil, wie es Homosexuelle früher taten. Sie erklären das Verbot der Pädophilie zu einer Bevormundung von kindlicher Sexualität.“ Und er fügt an: „Das ist krimineller Blödsinn.“

Deshalb befürwortet er das Projekt an der Berliner Charité: „Männern mit dem Bewusstsein für ihre

Pädophilie, hoffe ich, kann die Therapie helfen.“ Außerdem könne der wissenschaftliche Ansatz dabei helfen, das Thema in der Gesellschaft zu enttabuisieren.

### „Es fehlt an Schranken“

Zurzeit erkennt der Düsseldorfer Psychotherapeut in Pädophilen ein zunehmendes Risiko. Die Schwelle zu Übergriffen auf Kinder sinke, da die elektronischen Medien in immer stärkerem Maße Kinderpornografie und Kontakte anbieten würden. „Es fehlen Schranken, und die Internet-Server werden nicht mehr ausreichend sorgfältig betreut und

gereinigt“, sagt Motzkau. Zugleich stelle er fest, dass das Problembewusstsein in der Gesellschaft sinke.

Zweites Risiko sei die mangelhafte emotionale Bindung und Bindungsfähigkeit von Kindern, die zu nehme. Er sehe abends noch um 22 Uhr Kinder auf der Straße spielen: „Wenn die Zuwendung der Eltern fehlt, sind sie umso empfänglicher für Versprechen fremder Männer.“ Sie holten sich bei ihnen Emotionen ab, ohne zu wissen, auf was sie sich einlassen. Dabgeraten sie in eine Abhängigkeit, sllt Motzkau in seiner täglichen Arbeit in der Kinderschutzzambulanz fest.